

Das Subjekt ist primär Objekt

Aus Anlaß der Spiegel-Interviews mit den Ministern Hans Engelhard und Friedrich Zimmermann*

Karin Keller

Der Fortschritt soll laufen, der der Weltlauf ist. Deshalb darf das gesellschaftliche Treiben nicht gestört, die Abläufe dürfen nicht blockiert werden. Deshalb sind Blockierungen „rechtswidriges Verhalten“, und Demonstranten „werden ja auch nicht zur Rechenschaft gezogen, weil sie sich gegen die Nachrüstung wenden; sondern sie werden zur Rechenschaft gezogen, weil sie eine öffentliche Straße auf Dauer blockieren“ (Engelhard). „Rechenschaft“: ihnen wird die Rechnung präsentiert für die verursachte Beeinträchtigung der laufenden Geschäfte. Diese erledigt doch auch unser Innenminister weltlaufkonform, wie er den ihn interviewenden Herren vertraute: „Entscheidungen müssen getroffen werden, wenn sie anfallen.“ Oder: „Ich habe mich ganz normal verhalten und das erledigt, was in meinem Ressort zu erledigen ist.“ Auch: „Jeden Tag fallen Entscheidungen an, diese oder jene Gesetze müssen novelliert oder gar total renoviert werden. Alles zusammen ergibt natürlich einen Kurs. Das soll ja auch so sein.“ Der 'Kurs' 'ergibt' sich bei Herrn Zimmermann naturwüchsig. So auch: „Meine Entscheidungen ergeben sich aus der Zeit, aus der Sache, aus Vorgaben und aus eigenen Initiativen.“ Wir haben es mit einem Naturfreund zu tun, der mutig den Willen des Weltlaufs vollzieht: „Man soll nie vor Neuerungen zurückschrecken, wenn sie notwendig sind.“ Politische Zwecke setzt Herr Zimmermann anscheinend nicht, er verfolgt auch keine Ziele, sondern vollzieht Notwendigkeiten. Der Weltlauf diktiert und liefert den Stoff zur Bearbeitung im Sinne seiner Erledigung. Das Subjekt ist primär Objekt.

Auch unser Justizminister registriert angesichts der drohenden Katastrophe befriedigt das temporale Weitergehen: „Wer diese explosive Welt betrachtet und die Massenvernichtungsmittel, der könnte auch geneigt sein zu sagen: Dies ist wirklich unsere letzte Diskussion, morgen sind wir dazu nicht mehr in der Lage. Gerade in der Rückblende auf vergangene Ereignisse hat sich gezeigt, daß diese Welt, Gott sei Dank, weitergeht.“ Die Gewißheit über das zukünftige Fortschreiten

ergibt sich aus dem Rückblick. „Gott sei Dank“, sie geht weiter. Wohin sie denn gehe, gerät aus der Perspektive, weil das Subjekt eh seinen Willen, die Welt einzurichten, den Lauf zu lenken, aufzugeben und in Gottes oder des Schicksals Hand gelegt hat. Ein Liberaler: er steigt in jeden Zug, nur fahren muß er. Damit das möglich ist, müssen Schienen und Straßen frei bleiben. Blockaden gefährden den Weltlauf, der das Weitergehen der Geschäfte ist. Die öffentlichen Verkehrswege müssen besetzt bleiben von Gesetzen. Es dürfen nicht Leute „an die Stelle der gesetzlichen Ordnung ihre subjektive Meinung“ setzen. Bürger, die sich auf die Straße setzen, „setzen ihre Überzeugung (. . .) an die Stelle dessen, was gesetzlich festgelegt ist.“ Auf den Einwand, die Nachrüstung sei doch nicht gesetzlich festgelegt, entgegnet Engelhard: „(. . .) sie werden zur Rechenschaft gezogen, weil sie eine öffentliche Straße auf Dauer blockieren.“ Als „etwas Subjektives“ hat er auch das „ethische Bewußtsein“ von der öffentlichen Straße des laufenden Betriebs verbannt. Die Positivität oder die Faktizität des Bestehenden, dessen katastrophischen Zustand er wohl sieht, ist ihm wie eine Naturordnung „gesetzlich festgelegt“, normativ; ebenso die Eliminierung des planvoll handelnden Subjekt aus dem schicksalhaften Weltlauf. Dieses Subjektive, Meinung, Überzeugung, ethisches Bewußtsein darf ein Staatsbürger wohl haben, aber sozusagen eher innerlich, unmerklich, jedenfalls nicht dort, wo das Gesetz das Weitergehen der Welt wie sie ist sichern soll.

Nun meinen einige, diese weitergehende Welt gehe gesetzlich geregelt und mit Duldung und Beihilfe der Regierenden in der Bahn der unterschiedlichsten Zerstörungsprozesse, und sie setzen diese Meinung auf die Straße, um allen zu zeigen, wo der Weg hinführt und um das Weitergehen auf diesem Weg zu verhindern. Sie tun dies, weil sie denken, daß Erkenntnis und Praxis bei Menschen einen Zusammenhang haben sollten. Das Fortschreiten der Zeit ist ihnen die fortschreitende Zerstörung der Lebenswelt. Dagegen gilt es einzutreten in die politische Auseinandersetzung mit denen, die diese Zerstörung durchführen und denen, die sie tolerieren und passiv begünstigen. Ihr Ziel ist die Rettung der Grundlagen für die Möglichkeit des Menschenlebens in der Welt. Herr Engelhard nun hat die Möglichkeit subjektiven rettenden Eingreifens schon liquidiert. Nur geordnet, unter der Herrschaft des Gesetzes soll die Zerstörung vonstatten gehen, ohne Beeinträchtigung der Straßenverkehrsordnung soll die Welt weitergehen wie bisher, „in friedlicher Weise“ dem Untergang entgegen. Sein Pessimismus hat etwas für sich. Denn, weil die Zerstörung weltweit betrieben wird, könnte nur gemeinsames Handeln aller Gesellschaften und Staaten sie verhindern. Weit entfernt von solchem Machen einer anderen Geschichte und Zivilisation, ist nicht einmal

gesellschaftliche Aufklärung über das zerstörerische Treiben der unterschiedlichen Interessentengruppen an der wirtschaftlichen Ausbeutung der Natur und des Menschen hinreichend gegeben. Und die Zerstörungsprozesse schreiten fort. Also wenigstens etwas davon aufhalten, blockieren, stören, wenn schon das Wenden des Ganzen unmöglich ist; Steine in den Weg des Weltlaufs, Sand ins Getriebe, Unordnung, damit es zumindest stocke und erst durch Arbeit und Mühe der Gegenseite wieder in Gang gesetzt werden kann.

Das Bekenntnis zu „unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit“ bildet den Artikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Darin steckt der Anspruch, der Weltlauf solle eine menschliche Gemeinschaft verwirklichen, Frieden und Gerechtigkeit. Hier geht es doch – sogar „unveräußerlich“, nicht zu verschachern für den Zweck des Laufs der Geschäfte – um Inhalte, Qualitäten, anderes als das bloße Funktionieren. Dessen Mechanik ist jenseits des Menschlichen am sichersten. Menschen, d. h. Subjekte, stören da bloß, wie Herr Engelhard weiß. Funktionen müssen erfüllt werden, gebraucht werden Rädchen. Die Kontrolle über den gesellschaftlichen Apparat übernimmt die Polizei. Der Mensch ist bloß „die Umwelt des Systems“ (Luhmann) und als solche bedroht. „So wie es ist, bleibt es nicht“; dies die Gewißheit. Wie es aber werden soll, wenn es denn planvoll eingerichtet werden und nicht naturwüchsig irgendwie bloß sich ergeben soll, wird entschieden in Prozessen gesellschaftlicher Auseinandersetzung eben der Subjekte, die von den derzeit Herrschenden als Anhängsel, Funktionen des Weltlaufs an den Rand gedrängt, abgeschoben, „eliminiert“ werden sollen. „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“, heißt es in Artikel 20 des Grundgesetzes. Hier ist das Volk als Subjekt apostrophiert. Den subjektiven Meinungen, Überzeugungen, dem ethischen Bewußtsein der gesellschaftlichen Subjekte verdankt sich die staatliche Herrschaft. Herr Zimmermann will die Demokratie organisieren für die Bedürfnisse von Polizei und Justiz, für die Bedürfnisse des Staates und der Herrschenden.

In den aktuellen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen geht es auch um die Interessen und Überzeugungen, die morgen und in Zukunft die Macht und das Recht haben werden. Das fürchten die Herrschenden, denn ihre Macht steht in Frage. Erst der maschinenmäßig funktionierende Staat würde störungsfrei sich selbst reproduzieren, die unendliche Wiederkehr des immer anderen Immergleichen wäre ohne das leidige Subjektive gesichert. So entsteht Herrn Zimmermanns Wunschbild des subjektlosen „normalen“ Bürgers: „Wenn der örtliche Polizeidienstleiter sagt: Bitte

entfernen Sie sich, und der entfernt sich nicht, dann ist er schon kein normaler Bürger.“ Der „normale Bürger“ funktioniert computermäßig staatskonform. Wie seine Daten ruft die Polizei sein Handeln nur ab. So ist er polizei- und justizgerecht programmiert. Er erledigt reflexionslos den Weltlauf in den Untergang: für die Herrschenden, die ihre Herrschaft behalten möchten. „. . . und wenn alles in Scherben fällt“, freie Bahn dem Lauf.

* In: DER SPIEGEL, Nr. 27 (4.7.1983) und Nr. 28 (11.7.1983)

1.9.1983

Blumenhagenstraße 1, 3000 Hannover 1